AVIVO

INFORMATION

SEPTEMBER / OKTOBER 2020

Vereinigung zur Verteidigung der RentnerInnen

UNSER VORSTAND:

Präsidium:

Marco Medici
Klusstrasse 28, 8032 Zürich Tel. 044 381 42 02
medici@swissonline.ch Tel. 079 636 95 32

Vize-Präsident: Vakant (bis nächste GV)

Sozialdienst:

André Eisenstein Tel. 044 342 52 15
Hegianwandweg 34, 8045 Zürich andré@eisenstein.ch

Kassier:

Markus Vellan
c/o AVIVO-Sekretariat, 8004 Zürich Tel. 075 418 04 03

Aktuarin:

Meta Eschler
Wallisellenstrasse 477, 8050 Zürich Tel. 044 272 49 74

Beisitzer Vorstand / Programmkommission:

Heinz Jacobi
Altstetterstrasse 114, 8048 Zürich Tel. 044 432 93 14
Rolf Schneider
Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben Tel. 044 932 33 36
Susanna Johannsen
Probusweg 1, 8057 Zürich Tel. 044 784 46 70
Salvatore di Concilio
Sihlfeldstrasse 30, 8003 Zürich Tel. 044 451 56 31
Christa Löpfe
Rigistrasse 52, 8006 Zürich christa.loepfe@bluewin.ch
Jean Aicher (Programmkommission)
Seebahnstrasse 185, 8004 Zürich Tel. 044 241 87 92

LIEBE AVIVO-MITGLIEDER

Die Programmkommission, die unser Infoblatt verantwortet, trifft sich nach wie vor nur virtuell. Wir können das schon ziemlich flott, und immerhin prosten wir uns durch den Bildschirm zu! Unser Grüppli hat ausgerechnet jetzt, wo nicht viel läuft, das Editorial gerne an mich abgetreten – obwohl ich keinen einzigen alterspolitischen oder sonstwie linken Kampfplatz zu vermelden habe, zu dem ich Bedeutsames zu sagen hätte. Ich bin nicht nur Risikogruppe, sondern habe grad auch noch eine Hüftgelenkoperation hinter mir; derzeit erobere ich mir vollamtlich meine Rüstigkeit zurück. Als altgediente Feministin weiss ich immerhin: Das Private ist politisch und eignet sich bestens fürs Sommerloch!

Heute Morgen in der «Republik» gelesen: Die coronabedingten Todesfallzahlen in Norditalien sind massiv gesunken. Man erklärt sich das (auch) damit, dass dem Virus die Menschen ausgegangen sind, die daran sterben.

Ich konstatiere: Leute meiner Alterskohorte freuen sich über Besuche in ihrem Garten oder auf ihrem Balkon – aber nur wenige setzen sich in den Zug oder ins Tram, um zu mir zu fahren (ich habe auch ein Gärtli) oder um mich in der Stadt auf einen Kaffee zu treffen). Ich habe dafür wieder mehr Kontakt zu jüngeren Leuten mit anderen Themen. Darf/soll ich mich darüber freuen? Und über wen soll ich mich ärgern?

Ich habe eine neue Hausärztin, die meine Tochter sein könnte; mein alter Hausarzt (gleicher Jahrgang wie ich) ist in Pension gegangen. Diese Frau ist jetzt also Anlaufstelle für meine Gesundheitsprobleme; ich habe ihr Gesicht bisher noch nie ohne Maske gesehen.

Nirgends habe ich gelesen, dass ich als Maskenträgerin aufpassen muss beim Aussteigen aus dem Tram. Die Gefahr ist nämlich gross, dass ich mir meine teuren neuen Hörgeräte unbemerkt aus den Ohren reisse, wenn ich mir die Maske

erleichtert vom Gesicht ziehe. Auch die Versicherung hat sich mit keinem informativen Flyer zu diesem Thema gemeldet. Vermutlich gehen alle davon aus, dass ich mich sowieso nicht getraue, Tram zu fahren.

Ich lese in der NZZ (Altersforscher François Höpflinger): Unsere Pflegeheime hätten durch Corona einen (noch) schlechteren Ruf bekommen: Das scheint mir nur zu verständlich: Wer hat denn schon Bock darauf, sich aus gesundheitspolitischen Gründen gewissenhaft wegsperren zu lassen? In Schweden hat ja nicht mal «gewissenhaft» funktioniert!

Eine liebe alte Freundin – 76jährige Witwe – hat bereits Ende April konstatiert: sie sterbe lieber den biologischen Tod als den sozialen. Seither ist sie wieder unterwegs. Von einer anderen alten Dame habe ich gehört, sie sei aus dem Altersheim ausgebüxt, in das sie ein Jahr zuvor freiwillig eingetreten war. Sie wohnt jetzt zum mindesten bis zum Herbst bei ihrem alleinstehenden Sohn (er ist Pfleger), der ein kleines Häuschen hat. Die Altersheimleitung sei gar nicht begeistert gewesen von diesem Vorfall (von der Lösung auch nicht)!

Eine befreundete 53jährige Sekundarlehrerin mit einer chronischen Erkrankung musste bei der Schulleitung dafür kämpfen, damit sie mit Maske unterrichten kann, weil sie sich nicht länger krankschreiben lassen mochte. Sie war intensiv ermuntert worden, wieder zum Unterricht zu erscheinen!

Die Universitäten haben aus Coronagründen auch im kommenden WIntersemester nicht im Sinn, für alle Semester Vorlesungen oder Seminare als Präsenzunterricht anzubieten. In Deutschland gibt es Unis, die mit einem Schlüssel von 1:5 rechnen: ein Hörsaal mit 100 Plätzen für 20 Studierende; so reicht der Platz grad für die Erst- und Letztsemestrigen und einige Seminare für alle anderen. Im Übrigen wird virtuell unterrichtet. Ich kann mich an rechts- und kunstgeschichtliche Veranstaltungen der Uni Zürich vor ein paar Jahren erinnern: Da sassen in den ersten 4 Reihen nur graue Häupter.

Gasthörerin sein? Kannst du vorerst wohl vergessen, liebe Rentnerin.

Eine Berufsschullehrerin hat mir erzählt, wieviel schwieriger es geworden ist, Schüler (in ihrer Sparte kaum junge Frauen) bei der Stange zu halten: sie können ohne Präsenzunterricht zum Teil schlicht nicht lernen und tauchen ab. Am besten überleben würden die «virtuell Begabten» – und das auch bei künftigen Hauswarten und Autolackierern mit Migrationshintergund. Sind langfristig auch Praktiker selber schuld, wenn sie für die neue Art von «Unterricht» nicht gemacht sind?

So, Kropf unsystematisch geleert! Wir von der Programmkommission machen im September und Oktober Gehversuche mit kleinen Freiluftprogrammen – bevor der garstige Winter mit der zweiten Welle zurückkommt. Ich würde mich sehr freuen, einige von euch wieder einmal live zu sehen! Hebed än schönä Härbscht…

Susanne Johannsen

Mo 31.8. – 21.9., 3x	**Bebop lives! Wie Charlie «Bird» Parker den Jazz verwandelte**
Di 1.9. – 22.9., 4x	**Leben im Schatten der Atombombe**
Mi 2.9. – 23.9., 4x	**Kosmos Familie**
Do 3.9. – 24.9., 4x	**Rätsel der Materie**
Do 8.10. – 10.12., 10x	**Pestalozzi und die Roboter. Bildung in technikaffinen Zeiten**
Mi 21.10. – 25.11., 6x	**Vom guten Altern**

Informationen zu den Ringvorlesungen finden Sie auf unserer Webseite

VHS 100 ZH.CH

Volkshochschule Zürich. Mehr verstehen, mehr bewegen.
www.vhszh.ch • info@vhszh.ch • 044 205 84 84 •

ABSTIMMUNGS-EMPFEHLUNGEN 27. SEPTEMBER 2020

Die Details und Argumentationen zu den einzelnen Abstimmungen wurden im letzten INFO (Juli/Aug) besprochen. Hier nochmals kurz die Parolen.

Eidgenössische Volksabstimmungen

Volksinitiative «Für eine massvolle Zuwanderung (Begrenzungsinitiative)» **NEIN**

Änderung des Jagdgesetzes **NEIN**

Änderung des Bundesgesetzes über die direkte Bundessteuer **NEIN**

Änderung des Erwerbsersatzgesetzes **JA**

Bundesbeschluss über die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge **NEIN**

Kantonale Volksabstimmungen

Änderung des Zusatzleistungsgesetzes (ZLG) **JA**

Änderung des Strassengesetzes (StrG) **JA**

Abstimmungen Stadt Zürich

Volksinitiative «Sichere Velorouten für Zürich» **JA**

Privater Gestaltungsplan «Areal Hardturm-Stadion» **STIMMFREIGABE**

«ewz-Areal Herdern soll zukunftstauglich werden» **JA**

Bau einer Direktverbindung des Wasserleitungs-netzes der Stadt Zürich, Objektkredit **JA**

Unterzwischen kamen zusätzlich noch zwei weitere städtische Vorlagen dazu:

Neuregelung der Finanzkompetenzen für den Erwerb von Liegenschaften, Teilrevision Gemeindeordnung JA

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine Weisung für eine Änderung der Gemeindeordnung vorzulegen, wonach der Stadtrat zur Erfüllung kommunaler Aufgaben in eigener Kompetenz Grundstücke und Liegenschaften kaufen kann (z.B. für Schulen, Alterszentren, Werkgebäude, den kommunalen Wohnungsbau oder die Vergabe von gemeinnützigen Baurechten). Dabei soll der Stadtrat verpflichtet sein, der zuständigen Instanz – in der Regel innerhalb von zwei Jahren nach der Eigentumsübertragung – die Übertragung ins Verwaltungsvermögen zu beantragen. Bisher betrug die Kompetenz des Stadtrates zum Kauf von Liegenschaften nur 1 Million Franken. Bei den heutigen Liegenschaftspreisen in der Stadt Zürich reicht dies nicht einmal mehr für den Kauf einer kleinen Eigentumswohnung! Da es auf dem heutigen Liegenschaften-Markt in Zürich oft darauf ankommt, schnell zu handeln, ist der Umweg über den Gemeinderat nicht sinnvoll und würde den Erwerb von Liegenschaften durch die Stadt Zürich oft verunmöglichen. Die bürgerlichen Parteien sind mit dieser Veränderung nicht einverstanden, hauptsächlich, weil der Stadtrat eine rot-grüne Mehrheit hat. Bei einem Nein ist zum Beispiel der Erwerb von Land für den Bau einer Schule gefährdet. Deshalb beantragen wir ein: **JA!**

Pro Senectute Kanton Zürich, Treuhanddienst, Rentenverwaltung und Sozialberatung, jährliche Beiträge von 2,041465 Millionen Franken ab 2021 JA

Mit vorliegender Weisung beantragt der Stadtrat dem Gemeinderat zuhanden der Gemeinde die Bewilligung von jährlich wiederkehrenden, leistungsabhängigen Beiträgen für die Pro Senectute Kanton Zürich in der Gesamthöhe von jährlich maximal Fr. 2'041’465.–. Mit diesem Beitrag werden die Leistungen Treuhanddienst, Rentenverwaltung und Sozialberatung ab 2021 mitfinanziert. Damit erhöht sich der jährliche Maximalbeitrag ab 2021 von bisher Fr. 998’000.– um Fr. 1'043’465.– auf neu

Fr. 2'041'465.–. Die Erhöhung der jährlichen Finanzierung auf über eine Million Franken erfordert einen Gemeindebeschluss.

Die Pro Senectute ist in gewissen Belangen eine grosse Schwester der AVIVO, allerdings erklärt sie sich als politisch neutral, im Gegensatz zu uns, die wir zwar parteipolitisch und religiös neutral sind, Aber wir sind keine neutrale Organisation, denn es gibt keine Neutralität zwischen Fortschritt und Rückschritt, wie es in unserem Leitbild heisst. Beim Treuhanddienst, der Rentenverwaltung und der Sozialberatung leistet Pro Senectute aber eine sehr gute Arbeit. Deshalb unterstützen wir die Erhöhung der jährlichen Beiträge durch die Stadt. Wir sagen: **JA!**

Marco Medici

RASSISMUS?! BEI UNS IN DER SCHWEIZ DOCH NICHT …

Vor zwei Monaten wurde *George Floyd* (*), ein knapp 47jähriger Afroamerikaner in Minneapolis vom weissen Polizisten *Derek Chauvin* brutal ermordet. Der Anlass der Polizeikontrolle war völlig unbedeutend und banal, nämlich eine fraglich gefälschte 20-Dollar-Note. Der tiefere Grund für diese grauenhafte Untat liegt in der unterschiedlichen Hautfarbe von Täter und Opfer – im Rassismus eben.

Kurz darauf fanden unzählige, riesige Demonstrationen in den ganzen USA statt, meist friedlich, ab und zu auch gewalttätig, wobei die Gewalt oft von den «Ordnungshütern» ausging. Noch nie demonstrierten in den USA so viele Leute derart lange an so vielen Orten über das ganze Land verteilt gegen Rassismus, nicht mal während der Unruhen der Sechzigerjahre in Selma/Alabama (*) oder Los Angeles (*).

Sehr rasch schwappte die Protestwelle auf Europa, ja auf die ganze Welt über, mit grossen Demos, auch in der Schweiz. Nichtweisse aber auch viele weisse Demonstrant*innen weisen auf den Rassismus in der Schweiz hin, z.B. auf das «racial profiling» der Polizei. Wenn ein Weisser und ein Nicht-Weisser

allein auf der Langstrasse vom Limmatplatz bis zur Badenerstrasse gehen, hat der Dunkelhäutige ein deutlich höheres Risiko, von der Polizei für eine Ausweiskontrolle angehalten zu werden – grundlos.

Zwei weit verbreitete Formen von Rassismus werden ebenfalls angeprangert: Die Erinnerungskultur an unsere Geschichte in Form von Denkmälern sowie die Sprache. Beides widerspiegelt unser Bewusstsein – und formt es aber auch. Dabei werden weisse Menschen stark herausgefordert: «Mohrenkopf» ja oder nein? Alfred-Escher-Denkmal abreissen?

Bei der Sprache sind wir gut beraten, auf die Betroffenen zu horchen und jene Wörter zu vermeiden, die ihnen mehr weh tun als uns das Abgewöhnen. Merke: Rassist*innen sind nicht jene, die mangels Bewusstsein oder aus Unachtsamkeit ein Wort brauchen, das von Dunkelhäutigen rassistisch empfunden wird, sondern jene, welche das extra machen und keinen Grund sehen, sich zu entschuldigen.

Noch ein Wort zur Erinnerungskultur, die ebenfalls rassistische Inhalte vermitteln kann: Nehmen wir zum Beispiel das Alfred-Escher-Denkmal auf dem Bahnhofplatz. Eschers Grossvater riss halb Zürich in den Abgrund mit einem Konkurs gröberen Ausmasses. Einer seiner Söhne, ein Onkel Alfred Eschers, kam dank Sklavenarbeit in Kuba zu soviel Geld, dass Eschers Vater dem Alfred ein beträchtliches Vermögen vererben konnte (*) – die Basis seines Lebenswerkes und somit des Denkmals. Sinnvoller als das Abreissen ist es, mittels einer Infotafel darauf hinzuweisen.

Rassismus und Kolonialismus – beides Ausdruck eines Macht-/Ohnmachtsverhältnisses – sind eine der Grundlagen des schweizerischen Wohlstandes. Es ist den Ohnmächtigen nicht zu verübeln, dass sie dies anprangern. Für eine friedlichere Gesellschaft sollten wir uns auf die Diskussionen darüber vorurteilsfrei einlassen.

David Winizki

(*): siehe auch Wikipedia-Einträge und Erläuterungen

BUCHBESPRECHUNGEN

«ENGELSTRASSE 63: EINE NISCHE FÜR SOZIALES ENGAGEMENT IN AUSSERSIHL» – ein Buch von *Luca Stoppa*

Vor einigen Tagen telefonierte mir eine langjährige Bekannte und sagte, sie sei auf ein Buch gestossen das zum 75-Jahr-Jubiläum der «Pfarrer Emanuel Tischhauser-Stiftung» vom Theologischen Verlag Zürich herausgegeben worden sei. Es handle von einem Haus in Aussersihl vis à vis der Bäckeranlage. Das könne doch interessant für die AVIVO sein.

In meinem ganzen Leben hatte ich mich noch nie für Religion interessiert und beladen mit all meinen Vorurteilen machte ich mich an die Lektüre und fand mich in einer interessanten, mit Widersprüchen erfüllten Welt. *Luca Stoppa*, Wirtschafts- und Sozialhistoriker, hat die wechselvolle Geschichte der Bewohner und Bewohnerinnen und der Benutzer des Jugendtreffs dieses Hauses in packender Weise niedergeschrieben.

1911 kam Pfarrer Tischhauser nach Zürich und traf dort auf den Arzt und Anarchisten *Fritz Brupbacher*, der die Situation der im Kreis 4 lebenden Menschen beschrieben hatte. Das Elendsproletariat, das aus unqualifizierten Arbeitern und Handlangern bestand und in furchtbaren, prekären Verhältnissen hier lebte, konnte Tischhauser nicht hinnehmen. Er beteiligte sich an der Gründung der religiös-sozialen Bewegung. Diese ist in Zürich vor allem mit dem Theologen und Sozialisten Leonhard Ragaz verbunden und leistet heute vor allem durch den Friedensrat,

der an der Gartenhofstrasse aktiv ist, wichtige Arbeit und setzt sich gegen Krieg, atomare Aufrüstung und für Flüchtlinge ein.

Tischhauser wird als hinreissender Prediger beschrieben, dem jedoch das tatkräftige Christentum des Alltags immer wichtiger gewesen war. Er gründete diverse kirchliche Institutionen der Jugend-, Alters- und Krankenfürsorge. Auch das heutige Quartieraltersheim Aussersihl (QAH) an der Engelstrasse 63 geht auf seine Initiative zurück.

Er war ein widersprüchlicher Mensch, der im Religionsunterricht die Schüler körperlich züchtigte. Er weigerte sich von diesen Strafen abzusehen und wurde deshalb nicht mehr für den Religionsunterricht aufgeboten. 1929 ereigneten sich noch andere Vorfälle. Eltern beschwerten sich, dass ihre Kinder erst nach 22 Uhr nach Hause kämen. Er erhielt im darauf folgenden Jahr einen Sonderurlaub, um für eine Studienreise nach England und Schottland zu reisen. Dort war er nie angekommen, sondern verbrachte Ferien in Seewis. Dies führte zu Verstimmungen mit dem Kirchenrat. 1940 standen Bestätigungswahlen an. Der Kirchenrat wünschte von ihm den Rücktritt. Er weigerte sich und wurde mit einem schlechten Resultat wieder gewählt. Danach häuften sich die Reklamationen. Er vergesse Dinge, sei unpünklich. Es schien, als leide Tischhauser an einer Form von Demenz. Mit 73 Jahren starb er. In der Abdankungsrede wurde sein Leben wie folgt beschrieben; er sei vom Holz, aus dem Gott Pfarrer schnitze. Er repräsentiere einen Pfarrertypus, von dem man sich wünschte, dass er nicht zur seltenen Ausnahme würde. Dies erinnert stark an Pfarrer Ernst Sieber, den wir alle persönlich erleben konnten. Knorrig, zielstrebig, der Linderung von sozialem Leid verpflichtet, meist unbelehrbar, aber mit einem grossen Herzen für Menschen, die nicht die einfachsten Wege im Leben gehen. Sieber konnte mit einem Wort viel Geld für soziale Projekte locker machen.

Bezüglich der Organisation und der Verwaltung der Mittel scheinen mir die beiden ähnlich «nicht» funktioniert zu haben.

Beide hinterliessen ein Chaos, welches in geordnete Verhältnisse überführt werden musste. Aber sie brachten viel zu Stande.

An der Engelstrasse befindet sich jetzt das QAH, das über 48 Plätze verfügt. Wie in der Zeit des Jugendheimes eher ältere Personen dort lebten, leben heute Menschen, die noch nicht AHV beziehen dürfen, dort. Menschen, die auf Grund ihrer Biografie kaum in einem sonstigen Wohnangebot Unterkunft finden würden.

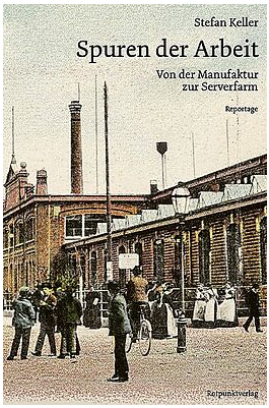
André Eisenstein

Das Buch ist eine reiche Quelle zur Sozialgeschichte des Aussersihls und ist in der ***Buchhandlung Volkshaus*** *für Fr. 20.– erhältlich*.

«SPUREN DER ARBEIT»

VON DER MANUFAKTUR ZUR SERVERFARM

ein Buch von ***Stefan Keller***



Wenn man an den Kanton Thurgau denkt, so kommen einem doch vor allem die unzähligen Obstbäume in den Sinn. Nicht umsonst nennt man den Thurgau auch «Mostindien». Stefan Keller räumt mit seiner Festschrift zum 100jährigen Bestehen des thurgauischen Arbeitsamtes mit dieser Klischeevorstellung gründlich auf. Schon im 17. Jahrhundert entstand in Hauptwil ein protoindustrielles Manufakturdorf. Die Situation der Bevölkerung im Hungerjahr 1816 nach dem Vulkanausbruch von Tambora (Indonesien) ähnelte derjenigen im Zürcher Oberland. Viele Menschen, die nicht mehr in der Landwirtschaft tätig waren und sich somit nicht mehr selbst versorgen konnten, wurden Opfer der Missernten und der steigenden Lebensmittelpreise.

Die AVIVO besuchte im Juni 2016 im Ritterhaus Bubikon die sehr eindrückliche Ausstellung über die «Hungersnot 1816». Im Thurgau trieb die Kinderarbeit Blüten, die einem heute die Haare zu Berge stehen lassen. Das Kinderelend war unbeschreiblich. Es kam vor, dass ein Kind schon um 6 Uhr in der Fabrik erscheinen musste, zwischendurch in die Schule, und dann wieder bis 20 Uhr in der Fabrik zu arbeiten hatte.

Der Textilhandel profitierte von den kolonialen Ausbeutungsverhältnissen, auch wenn die Schweiz selber keine Kolonien besass. Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang an die Ausstellung «Indiennes», die die AVIVO im November 2019 im Landesmuseum besuchte. Die Stickereiindustrie kannte ein Auf und Ab. Hochkonjunkturzeiten wurden von Krisen abgelöst und umgekehrt, bis es dann endgültig zur Agonie kam. Im Jahr 1930 bekamen Fabrikanten sogar eine Verschrottungsprämie, wenn sie sich verpflichteten, fortan auf die Stickerei zu verzichten. Man wollte so das Angebot reduzieren. Die Dienstboten und Dienstbotinnen wurden wie Sklaven gehalten. Sie hatten keinerlei Rechte, waren völlig den Arbeitgebern ausgeliefert. Sie hatten nicht mal ein Recht auf ein Zimmer mit Fenstern, geschweige denn auf eine Heizung. Die Industriearbeiter und -arbeiterinnen hingegen begannen sich zu wehren. Es kam zu diversen Streiks. Internationales Aufsehen erregte der als «Arboner Krieg» bezeichnete Streik im Jahr 1908 bei einer Stickereifirma, der nach 5 Monaten mit einem Kompromiss endete. Die harten Arbeitskämpfe blieben nicht ohne Einfluss auf das Bewusstsein der Arbeiter und Arbeiterinnen, stimmte doch im Jahr 1920 die Arboner Sektion der Sozialdemokratischen Partei für einen Beitritt zur 3. Internationale.

Viele authentische Lebensgeschichten von Angehörigen des Proletariats vervollständigen die Geschichte der Arbeit im Kanton Thurgau. Zitat aus dem Buch: «Aber von den meisten Leuten, die ein Leben lang arbeiten, weiss man am Ende wenig oder nichts. Sie bleiben unauffällig, hinterlassen keine Spuren

in der Öffentlichkeit.» Dieses Buch von Stefan Keller ist eine Hommage an diese einfachen Leute, die ein Leben in Ausbeutung und Unterdrückung leben mussten. Ich persönlich bin sehr berührt, war doch mein Grossvater Sticker in Bischofszell, während meine Grossmutter in Heimarbeit als Nachstickerin arbeitete, und meine Mutter in jungen Jahren ihr Brot als Dienstmädchen verdiente.

Wer sich auch literarisch mit der Stickerei in der Ostschweiz auseinandersetzen möchte, dem empfehle ich auch das wunderbare Buch «Die Sticker» von Elisabeth Gerter.

Rolf Schneider

Stefan Keller, «Spuren der Arbeit» Von der Manufaktur zur Serverfarm, Rotpunktverlag, Zürich 2020, Fr. 38.–.

Buchhandlung im Volkshaus
Stauffacherstrasse 60
8004 Zürich
Telefon 044 241 42 32
Telefax 044 291 07 25
www.volkshausbuch.ch
info@volkshausbuch.ch

Politik, Psychoanalyse, Literatur

Marx, Freud, Jelinek

Lesungen, Buchvernissagen und Gespräche in der Katakombe

AVIVO-MITGLIEDERBEWEGUNG

***85 Jahre* alt wird am**	9. Sept.	**Heidi Karpf**
***87 Jahre* alt werden am**	10. Okt.	**Nora Trezzini**
	17. Okt.	**Elvira Burri**
	20. Okt.	**Patricia Suter-Kopp**
***88 Jahre* alt werden am**	21. Sept.	**Daniel Beck**
	29. Okt.	**Ruth Brunner**
***89 Jahre* alt wird am**	3. Sept.	**Rosmarie Merian-Testa**
***90 Jahre* alt werden am**	30. Sept.	**Anita Egger**
	19. Okt.	**Brunhilde Lechner**
	28. Okt.	**Olga Makielska**
***91 Jahre* alt wird am**	31. Okt.	**Emma Ribbe-Ochsner**
***94 Jahre* alt wird am**	22. Okt.	**Edith Lehmann**
***95 Jahre* alt wird am**	23. Sept.	**Anne-Karin Prim**
***97 Jahre* alt wird am**	6. Sept.	**Margrit Bitschnau**

Unseren JubilarInnen gratulieren wir herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre und einen schönen Jubeltag.

Neues AVIVO-Mitglied

- **Louis Frölicher**

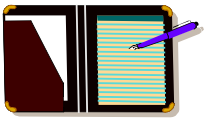
Herzlich willkommen!

***Gesucht wird**: Eine Freiwillige oder einen Freiwilligen, die/der die Geburtstags-Besuche bei unseren jeweiligen Jubilar*innen machen und sie mit etwas Freude beschenken kann. Erika Miller möchte dieses «Ämtli» nach jahrelanger Ausübung gerne abgeben. Bitte meldet euch bei Theresa Jäggin, Tel. 044 241 78 91, Email jaeggin@hispeed.ch oder direkt an info@avivo-zuerich.ch*

HERBST-WANDERUNGEN SEPTEMBER / OKTOBER 2020

Leider finden diesen Herbst keine offiziellen Wanderungen statt.

Dafür organisieren wir drei Aktivitäten im Freien – siehe im untenstehenden Veranstaltungskalender.



AVIVO-VERANSTALTUNGS-KALENDER – SEPT / OKT 2020

Freitag, 4. Sept. ab 15:00 Uhr	**«Gartenfest mit Grill, Boule-Spiel und Ping-Pong»** bei unserem *Presi Marco* Wir spielen, grillieren und freuen uns, einige Gesichter endlich wieder mal «live» zu sehen. *Details beiliegendes Flugblatt.* *Unbedingt* ***anmelden bis 2. September*** *2020.*
Freitag, 11. Sept. ab 15:00 Uhr	Schlecht-Wetter **Schiebedatum** «Gartenfest»
Donnerstag, 17. Sept. 11:00 Uhr	«Schiffsausflug zur Insel Ufenau» Details siehe beiliegendes Flugblatt
Montag, 21. Sept. 11:00 Uhr	Schlecht-Wetter **Schiebedatum** «Schiffsausflug zur Insel Ufenau»
Sonntag, 20. Sept. 10:00 bis 14:00 Uhr	**«19. Lauf gegen Rassismus» zugunsten Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich / SAH – Impuls / Autonome Schule Zürich / Freiplatz-aktion Zürich**

Mitlaufen oder auch spazieren / sponsoren / applaudieren / Leute treffen / solidarisch unterstützen!

Die vom Lauf begünstigten Organisationen (neben vielen anderen auch) haben, durch die grosse Not, die die Corona-Krise brachte, grossartige und wertvolle Hilfe geleistet, wie Nothilfe für Miete, Krankenkassenprämien, Verteilung von Lebensmittelpaketen und vieles mehr.

Deshalb ist es umso wichtiger, dass auch dieses Jahr möglichst viele Sponsor*innen-Beiträge und Spenden erlaufen, erwandert und gespendet werden.

Der Lauf findet unter Einhaltung der BAG-Massnahmen auf der Bäckeranlage im Kreis 4, statt. Den Zuschauern wird empfohlen, eine Maske zu tragen, falls die Abstands-Regel nicht eingehalten werden kann.

Mehr Informationen auf dem beigelegten Flyer oder auch auf www.laufgegenrassismus.ch. Der dem Flyer angehängte Einzahlungsschein darf gerne benützt werden. Vielen Dank!

Donnerstag, 1. Oktober 14:15 Uhr	**«Bürkliplatz bis zur Roten Fabrik»** Gemütlicher Spaziergang dem Seeufer entlang. *Details siehe beiliegendes Flugblatt.*
Freitag, 2. Oktober 19:00 bis 22:00 Uhr	**«SPAZ Lotto-Abend» zugunsten Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich** ursprünglich geplant am 20. März – musste Corona-bedingt verschoben werden. *(sh. dem INFO März/April beigelegten Flyer)*

Moderation: *Katharina Prelicz-Huber*, Präsidentin VPOD, NR
Mit: *Min Li Marti*, NR / *Lila Lisi*, Singer-Writer / *Mr. Chapman*, Zauberer.

Mitspielen und gewinnen, dazu Suppe, Kuchen und Getränke. Ein unterhaltsamer Abend.

Ort: Johanneum, Kirchgemeindehaus, Ämtlerstrasse 43, 8003 Zürich (Bus 32 oder 72 bis Haltestelle Zwinglihaus).

Weitere Infos auf www.sans-papiers-zuerich.ch oder (auch Reservationen) bei Salvatore, Tel. 079 379 80 21.

Donnerstag, 29. Oktober 14:30 Uhr

Verschobene **«Generalversammlung 2020»**

Die dazugehörigen Unterlagen wurden im INFO März / April 2020 publiziert, werden aber auch nochmals an der GV aufliegen.

Details mit Traktanden siehe beiliegende Einladung.

Im Haus Café Boy, Eingang Kochstrasse 2, 8004 Zürich, Raum «Rosa Luxemburg».

ZWEI AUF WANDERUNG «IN UND UM ANDELFINGEN» AM 7. JULI 2020

Bis um 12.30 Uhr traf eine Kollegin, der Schreibende und der Wanderleiter Franz ein. Der Kollegin war das nicht Gesellschaft genug, weshalb wir uns zu zweit aufmachten, Andelfingen zu bewandern. Wobei Wandern ist etwas hochgegriffen, mehrheitlich war es ein Spaziergang. Immerhin war zu Beginn eine gewisse Höhendifferenz zu überwinden, inklusive etwa 100 Treppenstufen. Oben angelangt, erklärte Franz die ganze Geografie der weithin sichtbaren Umgebung. Der Randen und 2 weitere Randen mit Beinamen, wie etwa Langranden. Sämtliche Dörfer der Umgebung bis nach Jestetten (D) waren zu sehen. Ausserdem befand sich dort einer der Andelfinger Rebberge. Unten im Dorf gingen wir zur ersten Mühle. Dort wird das Wasser einer Turbine zugeführt, welche Strom erzeugt. Zwei Mühlen später war sogar ein Wasserrad am Drehen.

Zu jeder Mühle wusste Franz etwas zu erzählen. Er hätte einige Wanderer mit seinem Wissen über die Wasserkraft erfreuen können. Mitten im Dorf teilte sich das Wasser auf zwei Wasserströme auf. An beiden Wasserläufen gab es weitere alte Mühlengebäude. Die unterste Mühle ist übrigens noch in Betrieb.

In der Folge begaben wir uns in den Schlosspark. Wie es schon in der Einladung steht: «klein, aber fein». Nebst einem altehrwürdigen Baumbestand gab es einen Pavillon (der auch für eine kleine Gesellschaft gemietet werden kann. Darüber, was in früherer Zeit sich dort wohl abspielte, kann nur gemutmasst werden. Ich vermute, dass es sich um eine Liebeslaube gehandelt haben muss.

Im umfangreichen Gewürzgarten trafen wir auch den Gärtner des Schlossgartens, einem Bekannten von Franz. Die Trockenheit durch die vergangenen Bisenlagen mache ihm zu schaffen. Er machte uns auf die verschiedensten Gewürze aufmerksam, die er leider nicht verkaufen darf (die Gärtnerlobby hat sich dagegen gewehrt). Nach eingehender Besichtigung begaben wir uns in die Gartenbeiz im Ortszentrum.

Zu einem würzigen Riesling aus den Andelfinger Weinbergen genossen wir ein feines Sandwich aus der angeschlossenen Bäckerei.

Wir plauderten über die AVIVO und die Welt. Wir fragten uns, weshalb kaum jemand gekommen ist (man weiss doch, wie

akribisch sich Franz für solche Ausflüge vorbereitet). Wir kamen zum Schluss, dass diesmal wohl die Corona-Angst dafür verantwortlich war.

Wir durchquerten einige nationale politische Themen, insbesondere die kommenden Abstimmungen. Franz weiss es sehr zu schätzen, dass die AVIVO-Meinungen stets kommuniziert werden, da er sich nicht mit allem befassen kann. Wie aus den weiteren Gesprächen zu entnehmen war, wusste er dennoch bereits begründet Bescheid. Wir befassten uns auch mit den Themen der Weltpolitik und machten uns Sorgen, wie es um diese bestellt ist. Die Zeit verrann, Franz war mir Gesellschaft genug und vergnüglich war es auch. Am Bahnhof schwang sich Franz auf seinen Töff und ich reiste Zeitung lesend heim.

Heinz Jacobi

DIE IRRWEGE DES GOLDES

Die dunkle Seite des Goldhandels zwischen den Vereinigten Arabischen Emiraten und der Schweiz – aus einer Studie von *SWISSAID*

Die Schweiz ist die wichtigste Drehscheibe im internationalen Goldhandel: Zwei Drittel des Edelmetalls weltweit wird hier raffiniert und verarbeitet. 2019 importierte die Schweiz wertmässig das meiste Gold aus den Emiraten. Es waren 149 Tonnen Gold im Wert von 6,8 Milliarden Franken. Nur, die Emirate produzieren selbst kein Gold.

Seit Jahren wird immer wieder gefordert, dass die 4 schweizerischen Raffinerien nur «sauberes» Gold verarbeiten, Gold, das unter korrekten Bedingungen gewonnen wurde, das keine Kinderarbeit erfahren hat und das rechtmässig in den jeweiligen Förderländern versteuert wird. Von diesen 4

Raffinerien importieren zwei Gold aus den Emiraten, die anderen beiden lehnen einen Import aus diesem Lande ab, da die Gefahr bestehe, illegales Gold einzuführen.

Tatsächlich stammt ein grosser Teil des Goldes aus den Emiraten ursprünglich aus Afrika. Wo und unter welchen Bedingungen dieses Gold gefördert wurde, weiss niemand. Ein Grossteil dieses Goldes wird illegal aus afrikanischen Ländern exportiert. Die Kontrollen durch die Zollbehörden in den Emiraten sind nach wie vor sehr schwach. Gold im Handgepäck zu transportieren ist eine gängige Praxis. Es ist daher immer noch einfach, mit Gold aus illegaler Herkunft den Zoll in Dubai zu passieren.

Die weltweit grösste Raffinerie heisst *Valcambi* mit Sitz im Tessin. Ein grosser Teil ihrer Importe stammt aus den Emiraten und von der weltweit tätigen *Kaloti-Gruppe*. Kaloti verfügt in Dubai über eine Geschäftsstelle, über die sie grosse Mengen Gold aus Afrika importiert. Dabei bestehen grosse Risiken, dass der problematischen Goldeinfuhr Tür und Tor geöffnet wird.

Im Sudan ist Kaloti wichtigster Kunde der Zentralbank. Diese kauft Gold von bewaffneten sudanesischen Milizen, die in Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen verwickelt sind. Kaloti wiederum versorgt sich mit diesem Gold.

In den USA ging eine Tochtergesellschaft von Kaloti 2018 Konkurs, weil sie keine Bankkredite mehr erhielt. Die Banken waren nicht bereit, das Risiko der Finanzierung von Transaktionen zu übernehmen, die mit illegalem Gold in Verbindung gebracht werden. Das Unternehmen bezog sein Gold in Lateinamerika von mehreren dubiosen Lieferanten.

In Surinam verfügt Kaloti über eine Raffinerie, deren Miteigentümerin die Regierung ist. Fünf Jahre nach der Einweihung raffiniert die Firma kein Gold und wird dies vermutlich auch nie mehr tun. Die Widersprüche zwischen den Interessen von Kaloti und den Mandaten der surinamischen

Regierung werfen Fragen über die tatsächlichen Praktiken dieser «Raffinerie» auf. Ihr werden Geldwäsche und dubiose Goldzertifizierungsaktivitäten vorgeworfen.

In der Schweizer Gesetzgebung gibt es gravierende Lücken. Es gibt erhebliche Mängel bei der Kontrolle der Goldeinfuhr und der Überwachung der Raffinerien. Raffinerien sind nicht verpflichtet, sicherzustellen, dass Gold ohne Menschenrechtsverletzungen produziert wurde. Die Zollstatistiken sind intransparent und verunmöglichen, die Herkunft von über Dubai in die Schweiz importiertes Gold zu ermitteln. Hier muss dringend Abhilfe geschafft werden. Bundesrat und Parlament sind gefordert.

Marco Medici

frei denken.

Freidenker Sektionen Zürich & Winterthur

Wir FreidenkerInnen halten humanistische Werte hoch und vertreten ein wissenschaftlich glaubwürdiges Weltbild. Und wir setzen uns für die Interessen der religionsfreien Menschen ein.

Wie ist das Universum entstanden? Welche Werte brauchen wir für das 21. Jahrhundert? Wie ergeht es Atheisten im arabischen Raum?

Solchen und weiteren Fragen widmen wir uns an unseren Vorträgen, Diskussionen, Lesungen und anderen Anlässen. Für Details siehe unsere Webseite. Wir freuen uns immer auf neue Gäste und Mitglieder.

Oder sind Sie / bist Du auf der Suche nach einer Ritualbegleiterin oder einem Ritualbegleiter für eine weltlich ausgerichtete Willkommensfeier, eine Hochzeit oder eine Abdankung? Roland Leu erläutert gerne unser Angebot: 079 401 35 81 / roland.leu@frei-denken.ch.

www.frei-denken.ch
winterthur@frei-denken.ch | zuerich@frei-denken.ch

Sicher ein- und aussteigen!

Wir bauen in Ihre **bestehende(!)**
Badewanne eine Tür ein.
Absolut wasserdicht!
Nur 1 Arbeitstag, kein Schmutz!

Magic Bad®

12 Jahre Erfahrung, über 9'000 eingebaute Türen!

www.Badewannentüre.ch

Auskunft und Beratung **Tel: 079 - 533 15 70**

Hoffen auf mehr Solidarität, neue grundlegende Einsichten und eine alte Normalität

Zwei Info-Leser schildern, wie sie die Zeit während des Corona-Lockdowns erlebten und was sie sich von der Zukunft erhoffen.

Für mehr Solidarität müssen wir unsere Stimme erheben.

Am Anfang des Corona-Lockdowns gab es für mich als Präsi der Seniorengruppe UNiA Zürich einigen Aufwand: Sämtliche Aktivitäten und Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Die ganzen Vorbereitungsarbeiten waren vergebens. Nach den Lockerungen wieder neu anzufangen, war schwierig. Aber zurzeit können wir uns ja wieder in kleinen Gruppen treffen – natürlich mit den entsprechenden Vorsichtsmassnahmen.

Das Leben wird also wieder ein wenig normaler. Ob es solidarischer wird, wird die Zukunft zeigen. Wir Pensionierten, speziell auch die Gewerkschaftsaktivistinnen und -aktivisten, müssen unsere Stimme erheben, uns einbringen und damit zu mehr Solidarität beitragen. Denn die nächsten Herausforderungen stehen vor der Tür: Die 13. AHV-Rente, die Begrenzungsinitiative der SVP sowie ein Lohn der zum Leben reicht (mind. 4000.--) für die Voll-Erwerbstätigen.

Persönlich habe ich diese spezielle Zeit genutzt, um mehr zu lesen und um zu wandern oder spazieren zu gehen. Das ist gut für Körper und Geist. Beim Bewegen hatte der Kopf viel Freiraum, um über verschiedene Dinge nachzudenken und der Körper hatte mehr Platz. Denn es waren deutlich weniger Leute draussen unterwegs, die Ruhebänke waren frei und die Rastplätze nicht übervoll.

Mehr Zeit hatte ich auch Drinnen: Ich führte viele Telefongespräche und schrieb oder beantwortete eine Menge Mails. «WhatsApp» habe ich jetzt auch auf meinem Handy. Langweilig ist es mir nie geworden. Trotzdem bin ich froh, wenn irgendwann wieder mehr in gewohnten Bahnen verläuft. ***Köbi Hauri***

Der Einzige, der im Dorf mit Maske unterwegs war.

Nur einige Tage wollte ich bei meinen Schwiegereltern in Vals verbringen. Dann kam der Lockdown und der Aufruf an die Risikogruppen, Zuhause zu bleiben. So blieb ich schliesslich neun Wochen

im Dorf. Es mangelte mir an nichts. Der Volg-Laden bot die üblichen Lebensmittel an, es gab keine Touristen, alle Hotels und Restaurants waren geschlossen und ich ging oft spazieren oder wandern. Niemand schien aufgeregt. Als ich einmal mit meiner Schwiegermutter spazieren ging, stark untergehakt, denn sie ist nicht mehr sicher auf den Beinen, trug ich eine Maske. Ich denke, ich bin der Einzige, der im Dorf je eine Maske benutzte. Meines Wissens gab es in Vals keinen einzigen Corona-Fall.

Es hat mich nie gestört, der «Risikogruppe» zugeordnet zu werden. Hätten die Jungen dazugehört, hätte mich das in höchstem Masse beunruhigt: Die Kleinen oder Jugendlichen in Gefahr! Meine 13 Monate alte Enkelin! Eine schreckliche Vorstellung. Ins Grübeln kam ich aber wegen locker hingeworfenen Sätzen, wie «Ich halte mich nicht an diese Einschränkungen des BAG. Ich habe mein bisheriges Leben genossen. Wenn's mich putzt – tant pis!» und auch während Debatten über Anpassungen in der Patientenverfügung. Müssten wir nicht festhalten, man solle uns bei einer Infektion als Palliativpatienten behandeln und die knappen Beatmungsgeräte jüngeren Erkrankten überlassen?

Schreibt uns, liebe Leserinnen und Leser!
Was Ihr zu sagen oder erlebt habt, interessiert uns. Reizt Euch ein Beitrag zum Kommentieren? Habt Ihr etwas erlebt, das auch andere Genossinnen und Genossen interessiert? Wir freuen uns auf Eure Beiträge an:
christa.loepfe@bluewin.ch

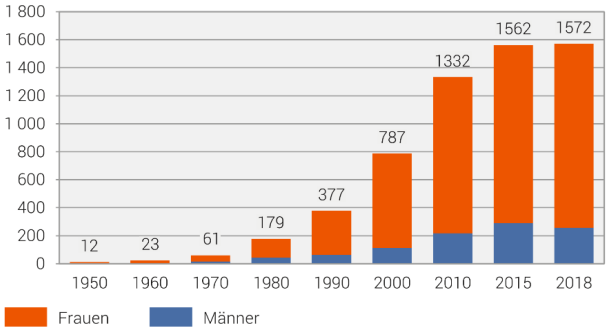
Erschreckend aber fand ich im Netz kursierende Videos, in denen – meist emeritierte – Professoren erklärten, weshalb die von «Bürokraten und Apparatschiks» angeordneten Massnahmen falsch seien und dem Wesen der Krankheitswelle nicht gerecht würden (ich verkürze hier). Kommentierte ich diese mit dem Hinweis, ihre Einschätzungen doch unter ihresgleichen zu diskutieren und diese nicht einfach in die Öffentlichkeit hinauszuposaunen, erhielt ich gehässige Antworten.

Insgesamt aber war es eine ruhige Zeit, ohne viele Möglichkeiten zu konsumieren und ich hoffe, dass die Corona-Zeit zu einigen grundlegenden Veränderungen in unserer Lebensweise führen wird. Auf das Ergebnis bin ich jedenfalls neugierig. ***Jean-Pierre Wolf***

HUNDERTJÄHRIGE UND ÄLTERE PERSONEN

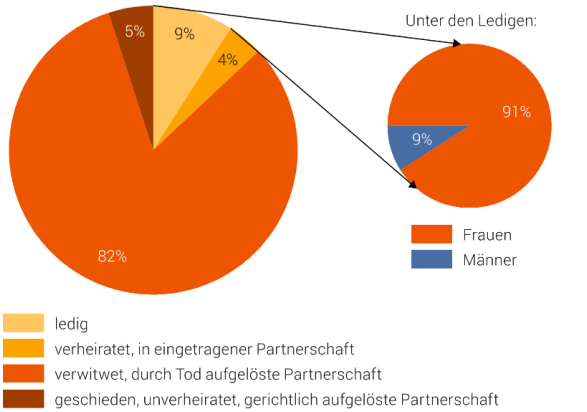
Von 1950 bis 2010 hat sich die Zahl der hundertjährigen und älteren Personen in der Schweiz alle zehn Jahre nahezu verdoppelt. Seit 2012 ist die Zahl stabil. Mittlerweile entfallen zwischen 1500 und 1600 Personen in der Schweiz auf diese Altersgruppe, 80% davon sind Frauen. Ende 2018 war die älteste Person in der Schweiz 110 Jahre alt.

Entwicklung der Anzahl Hundertjähriger und Älterer nach Geschlecht



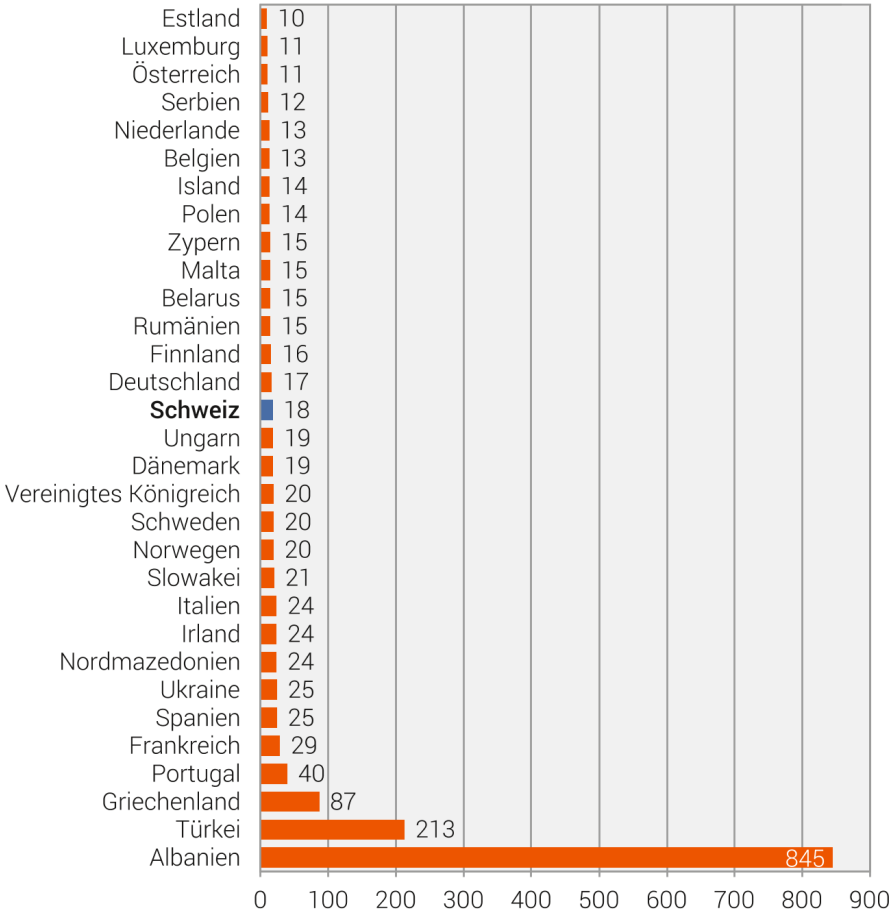
Quellen: VZ, STATPOP © BFS 2020

Hundertjährige und Ältere nach Zivilstand, 2018



Quelle: STATPOP © BFS 2020

Anzahl Hundertjährige und Ältere je 100 000 Einwohner/innen nach ausgewählten Ländern, am 1. Januar 2019



Länder mit Raten unter 10 sind nicht dargestellt.

Quelle: Eurostat

© BFS 2020

Marco Medici

AVIVO SEKTION BERN

GRUNDRECHTE GELTEN AUCH IN KRISENZEITEN

Es braucht manchmal nicht viel, dass Menschen bewährte Werte über Bord werfen. Es genügt eine Krise. In diesem Seuchenfrühling wurden plötzlich Grundrechte von Heimbewohnenden verletzt. Es wurden altersdiskriminierende Begriffe und Triagekriterien eingeführt. Sterbende wurden allein gelassen. Tote mussten ohne Trauerzeremonie begraben werden. Wer im Heim wohnte, wurde vielerorts isoliert und eingeschlossen.

Achtung, dies ist keine Kritik am Pflegepersonal

Pflegende, hauswirtschaftliche Angestellte, Ärzt*innen und weitere Personen im Gesundheitswesen hatten einen riesigen Zusatzaufwand an Arbeit zu leisten. Nur schon das ständige Ein-und Auskleiden und die Desinfektion beanspruchten viel Zeit. Zudem waren viele Pflegende, Therapeut*innen und Ärzt*innen mangels Schutzmaterial und Desinfektionsmittel selber ungenügend geschützt und riskierten ihre Gesundheit. Man schätzt, dass bisher etwa 10% des Pflegepersonals und 4% der Ärzt*innen angesteckt worden sind.

Missachtung des Gesetzes und des Influenza-Pandemieplans

Ursache dieser Misere war unter anderem die mangelnde Vorratshaltung seitens der Behörden in krasser Missachtung des Pandemiegesetzes und des Influenza-Pandemieplans. Ursachen waren und sind ebenfalls der ständig zunehmende Personalmangel im Gesundheitswesen, die ungenügende Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie die schlechten Arbeitsbedingungen des Personals. Es geht mir also nicht darum, dem Personal in den Heimen Vorwürfe zu machen, im Gegenteil: Ohne den vorbildlichen und riesigen Einsatz des Personals wäre die Lage der eingeschlossenen Heimbewohnenden noch viel schlimmer gewesen.

Jedenfalls waren wir über das, was vielen Bewohner*innen in Pflegeheimen und Seniorenresidenzen in diesem Frühling widerfuhr,

empört und wütend. Und wir kamen uns ziemlich einsam vor, wenn wir versuchten, dagegen zu protestieren.

*Appell an die Verantwortungsträger*innen*

Und nun, zu unserer grossen Überraschung und Freude, meldeten sich am 1. Juli 2020 plötzlich an die hundert Medizinethiker*innen, Palliative Care-Fachleute, Fachleute der Gerontologie und Geriatrie, Theolog*innen, Mitglieder von Heimleitungen mit einem «Appell an die Verantwortungsträger aus Politik, Management, Pflege und Betreuung» zu Wort. Die Kritik ist konstruktiv. Die zehn Forderungen, mit welchen der Appell schliesst, können wir vorbehaltlos unterstützen. In der neunten Forderung heisst es beispielsweise:

> *«Im Hinblick auf eine erneute Pandemiewelle sollen Einrichtungen, Organisationen und Gesundheitsbehörden Massnahmen vorbereiten, um die folgenden Persönlichkeitsrechte der Bewohnerinnen und Bewohner auch unter Isolationsbedingungen zu gewährleisten:*
>
> *a. Zugang von Vertretungspersonen, Beiständen und engen Bezugspersonen,*
>
> *b. Zugang von notwendigen Fachpersonen (Aktivierung, Physio- und Ergotherapie, Podologie, Seelsorge etc.),*
>
> *c. Recht auf Tageslicht, Bewegung, frische Luft und soziale Zuwendung,*
>
> *d. Recht auf Mitbestimmung in Therapieentscheidungen,*
>
> *e. Miteinbezug von Angehörigen und gesetzlichen Vertretungspersonen bei unabwendbaren freiheitsbeschränkenden Massnahmen unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen.»*

Punkt c lässt erahnen, dass Menschen offenbar längere Zeit ohne Tageslicht, ohne Bewegung, ohne frische Luft und soziale Zuwendung gelassen wurden.

Nie wieder so etwas!

Das Virus ist noch da. Es ist zu befürchten, dass die Zahl der Ansteckungen und Erkrankungen wieder steigt. Was seit März 2020 in der Langzeitpflege geschah, darf sich in Zukunft nicht wiederholen.

Wir sollten alle aus den Unterlassungen, Fehlern und Erfahrungen lernen.

Ist es zu viel verlangt, von den Verantwortungsträger*innen ein Wort des Bedauerns, eine Entschuldigung zu verlangen für alles, was sie versäumt oder verfehlt haben?

Ist es völlig daneben, demnächst einen gesamtschweizerischen Tag des gemeinsamen Gedenkens an die bisher Verstorbenen und Erkrankten durchzuführen?

Martin Rothenbühler

Quelle: Schweizerische Ärztezeitung, 2020;101 (2728): Seiten 843-845

ABC – Dienst **ABC-Team**

Sihlfeldstrasse 123 8004 Zürich

Allgemeines Beratungs-Center und Dienstleistungen für Gewerkschaften sowie AVIVO-Mitglieder

Tel. 044 242 48 12 – Fax 044 22 43 58 – ao.buero.gmbh@sunrise.ch

Steuererklärungen, Briefe an öffentliche Einrichtungen, wie Gesuche für Ergänzungsleistungen, Hilflosenentschädigungen, sowie Kündigungen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen.

Wir erledigen alles zuverlässig, schnell und preiswert.

Mitgliederbetreuung:

Antonietta Tomamichel (Geburtstagskarten)
Werdhölzlistrasse 6, 8048 Zürich Tel. 044 431 28 31
Erika Miller (Geburtagsbesuche/Telefonate)
Beckhammer 37, 8057 Zürich Tel. 044 362 39 59

Revisoren:

Gérald Werner
Zschokkestrasse 14, 8037 Zürich Tel. 044 272 04 45
André Eisenstein
Hegianwandweg 34, 8045 Zürich Tel. 044 342 52 15
Ruedi Bolliger (Ersatz) Tel. 079 659 07 65

AVIVO–WANDERGRUPPE

Franz Waser Tel. 052 317 26 19
Bucherweg 2, 8467 Truttikon Tel. 079 289 26 31

AVIVO–INFO REDAKTIONSAUSSCHUSS

Rolf Schneider (Webmaster)
Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben Tel. 044 932 33 36
André Eisenstein Tel. 044 342 52 15
Hegianwandweg 34, 8045 Zürich andre@eisenstein.ch
Theresa Jäggin Tel. 044 241 78 91
Kanonengasse 35, 8004 Zürich jaeggin@hispeed.ch

AVIVO – Sekretariat

Vereinigung zur Verteidigung
der RentnerInnen
Sihlfeldstrasse 123
8004 Zürich
Tel.: 044 242 48 12 / Fax: 044 242 43 58
info@avivo-zuerich.ch / www.avivo-zuerich.ch
Postkonto: 80-56845-3

SOLIDAR SUISSE

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH

GESTALTEN SIE DIE ZUKUNFT – ZUSAMMEN MIT SOLIDAR SUISSE!

Mit Ihrer Spende oder Ihrem Vermächtnis begleiten Sie benachteiligte Menschen in Lateinamerika, Afrika oder Südosteuropa auf dem Weg aus der Armut. Sie stärken Gewerkschaften und Basisorganisationen im Kampf gegen Unterdrückung und unterstützen Kampagnen für eine gerechtere Gesellschaft hier und anderswo.

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität!

Spendenkonto 80-188-1 | Telefon 044 444 19 19 | www.solidar.ch

VOLKSHAUS

CAFE BAR RESTAURANT ZÜRICH

GEGR. 1910

STAUFFACHERSTRASSE 60 ZÜRICH 4

TELEFON 044 242 1155 TELEFAX 044 245 8559

RESTAURANTVOLKSHAUS.CH

Herausgeber: AVIVO Zürich

Druck: Jakob-Druck, Zürich